



ProvinzZeitung

Nr. 05 / 2009

für die Dominikaner-Provinz des Hl. Albert
in Süddeutschland und Österreich

Datenexemplar unter www.dominikaner.org

Generalassistent für die Region Mittel und Osteuropa

P. Wojciech Delik OP zu Besuch in unserer Provinz S.7

Notizen aus dem Ausland

Eindrücke von der Karwoche in Sevilla und einem Studententreffen in Brüssel S.9

Diözese Augsburg

Treffen junger Ordensleute bei den Elisabethschwestern in Neuburg/Donau S.11



IEOP in Malta

Das diesjährige Treffen der europäischen Provinziale fand in der Osterwoche in Malta statt. Leitthema war „Dominikanische Verkündigung in modernem kulturellem Umfeld“. Eine Reihe von Provinzialen, darunter auch P. Provinzial Dietmar Schon, waren eingeladen, Erfahrungen, aktuelle Probleme und Neuansätze mit Blick auf die jeweilige regionale Situation darzustellen. Der Vergleich ergab ein gesamteuropäisch fast einheitliches Bild zu gesellschaftlichen Veränderungen, der wachsenden Bedeutung der Informationstechnologie und veränderten Bedeutung von Kirche und Orden in der Gesellschaft. Die Auswirkungen der jüngsten Entwicklungen erwiesen sich jedoch als ausgesprochen buntscheckig: in den östlichen Ländern ist das Bild in der Regel von Versuchen zur Überwindung der Folgen langjähriger kommunistischer Regime und



Sprachgruppe

ihrer Behinderung, ja Verfolgung der Kirche bestimmt; eine gewisse Ausnahme stellt Polen dar, wo – wie auch in Malta trotz anders gelagerter Situation – Kirche und gelebter Glaube nach wie vor einen festen Platz in der Gesellschaft haben. Der Provinzial von England berichtete über eine wachsende Tendenz zur radikalen Ablehnung nicht nur von Kirche, sondern von Religion allgemein; vor allem intellektuelle Kreise tragen diese Tendenz durchaus wirkungsvoll in die Medien. Vor allem in früher als katholisch geltenden Ländern wie Irland, Spanien und Italien kämpfen Kirche und Orden mit einer Entwicklung zu Relevanzverlust des Glaubens und Bedeutungsverlust von Kirche in der Gesellschaft.

Der Donnerstagnachmittag war einer Erkundung der reichen Geschichte und Kultur Maltas gewidmet.

Fortsetzung Seite 2



Katakomben der römischen Zeit mit frühchristlichen Stätten, die imposanten Spuren der Malteserritter vor allem in La Valetta bis hin zu Einflüssen der britischen Kolonialzeit fanden rege Aufmerksamkeit. Ein Besuch im alten Konvent von La Valetta und ein stimmungsvolles Abendessen in der früheren Inselhauptstadt Mdina rundeten die Eindrücke ab.

Nach den weiteren Berichten und administrativen Entscheidungen am letzten Tag fand das Provinzialtreffen seinen geistlichen Abschluss in einer Messe mit dem Erzbischof von Malta, einem Dominikaner, in der Konventskirche von Rabat; der anschließende



P. Dietmar, P. Johannes Bunnenberg (Teutonia), P. Krzysztof Poplawski (Polen)



P. Benedikt Hajas OP (Slowakei) im Gespräch mit P. Didier Boillat OP (Schweiz) und ...

Empfang im Kreuzgang, zu dem die Dominikanische Familie Malts eingeladen hatte, bot Gelegenheit, Kontakte zu vertiefen und erste Bilanz zu ziehen. Wiederum war die Woche der IEOP-Sitzung eine willkommene Gelegenheit, in vielen Einzelgesprächen zu einem guten Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu kommen und „auf kurzem Weg“ Absprachen zu treffen. Der gastgebenden Provinz von Malta gebührt herzlicher Dank für ein rundum gelungenes, wohl organisiertes europäisches Provinzialtreffen.

P. Provinzial Dietmar Schon OP



...der Provinzial von England, P. John Farrell OP mit P. Dietmar



IEOP 2009: Vortrag von P. Provinzial Dietmar Schon

Unsere gegenwärtige Zeit wird durch einen Gegenstand gekennzeichnet, der geradezu Symbolcharakter angenommen hat: der Computer. Nicht umsonst spricht man (im deutschsprachigen Raum) vom Computerzeitalter. Damit eng verbunden ist eine zweite Erfindung mit Symbolcharakter: das Internet.

Das II. Vatikanische Konzil hat der Kirche und speziell den Orden aufgetragen, sich mit den Zeitströmungen auseinanderzusetzen und – wo nötig – Anpassungen und Veränderungen vorzunehmen. Seitdem arbeiten Kirche und auch unser Orden an dieser Aufgabe. Kurz vor dem Konzil, im Jahr 1960, präsentierte IBM einen neuartigen Computer, der so groß war, dass er einen kleinen Raum füllte. Wir alle wissen, welche ungeheure Entwicklung die Informationstechnologie seither genommen hat. Wir haben mit dieser technischen Entwicklung Schritt gehalten; wir alle benutzen einen Laptop, ein Handy und einen USB-Stick. Wir sind uns jedoch keineswegs sicher, als Kirche und als Orden mit den jüngsten Entwicklungen gesellschaftlicher und kultureller Art Schritt gehalten zu haben. Ich bin überzeugt, dass diese Zweifel nicht mit den Entwicklungen als solchen zusammenhängen, sondern vielmehr in der Geschwindigkeit der Entwicklung und ihrer globalen Dimension. (...)

1. Aktuelle Entwicklungen in deutschsprachigen Diözesen

Es gibt umfangreiche kirchliche Statistiken, die zeigen, dass seit Jahrzehnten die Zahl der Katholiken ständig abnimmt; parallel dazu wird die Zahl der Priester fast kontinuierlich kleiner. Der Klerus ist genauso überaltert wie die Gesellschaft. Trotz dieser langfristigen Entwicklung ist jedoch die Zahl der Pfarreien gleich geblieben; ebenfalls gleich geblieben ist die Zahl der kirchlichen Einrichtungen zu wie z.B. Kindergärten, kirchliche Schulen und Krankenhäuser, Exerziten- und

Bildungshäuser, die Zahl der theologischen Fakultäten; spürbar zugenommen hat einzig die Verwaltung. Anders ausgedrückt: Die Schere zwischen der Zahl der Pfarreien und Einrichtungen einerseits und der Zahl des zur Verfügung stehenden Personals an Seelsorgern und Gläubigen andererseits ist über die Jahrzehnte immer größer geworden. Die lange vorherrschende Devise „Wir machen irgendwie weiter wie bisher“ stieß an ihre Grenzen. (...) Zusammengenommen sehen wir tief greifende strukturelle Veränderungen im kirchlichen Leben der Diözesen; diese Veränderungen fielen radikal und schmerzhaft aus, da die Chance zu sukzessiven Änderungen viele Jahre nicht ergriffen worden war.

Aktuell hat sich in Deutschland die finanzielle Lage der Diözesen stabilisiert, weil das Kirchensteuersystem zugunsten der Kirche verbessert wurde. Trotzdem gehen die tief greifenden strukturellen Änderungen weiter. Sie erreichen nunmehr den Kernbereich diözesaner Tätigkeit, die Pfarreien. (...) Diese Maßnahmen werden in erstaunlicher Geschwindigkeit durchgeführt, seit sich die Erkenntnis Bahn gebrochen hat: „Wir können nicht einfach so weiter machen wie bisher“. (...)

2. Entwicklungen in der Provinz des Hl. Albert in Süddeutschland und Österreich

Seit Gründung der Provinz im Jahr 1939 ist die Zahl der Mitbrüder in der Provinz des Hl. Albert um mehr als die Hälfte geschrumpft. In letzter Zeit stabilisiert sie sich bei knapp 60 in einem Territorium von fast 1000 km Durchmesser. Dennoch hatten wir dieselbe Zahl an Standorten wie bei Gründung der Provinz. An vielen Orten haben die Brüder geradezu in Erbfolge dieselben Aufgaben wahrgenommen, wie sie vor Jahrzehnten übernommen worden waren. Austritte in der Zeit nach dem II. Vatikanum und rückläufige Eintrittszahlen hatten die Brüder tief verunsichert. In dieser labilen Lage erlahmte die Kraft zu Veränderung und neuen Initiativen. Die Devise war: „Wir machen in

Fortsetzung Seite 4



dieser Krise am besten so weiter wie bisher“. Die Kirche und die Gesellschaft blieben jedoch keineswegs so wie sie waren. In dieser Lage der Provinz gab es jedoch mehrere positive Faktoren:

- die Provinz hatte seit Ende der 60-er Jahre keinerlei Institutionen oder Einrichtungen mehr;
- die Provinz hatte wenige, aber kontinuierliche Neueintritte. Zwar sind nicht alle geblieben; dennoch hat sich die Provinz in den letzten Jahrzehnten deutlich verjüngt.

Provinzial Gregor Ruf und das Provinzkapitel von 1994 erkannten den größten Veränderungsbedarf im Ausbildungssystem. Die jungen Brüder sollten durch breiter angelegte Ausbildung und verbesserte Möglichkeiten zur Spezialisierung bessere Kompetenz für die Tätigkeit in einem sich rapide verändernden kirchlichen und gesellschaftlichen Umfeld erwerben. Ich habe über das Ausbildungskonzept der Provinz bereits bei zwei früheren IEOP-Tagungen gesprochen und möchte meine Ausführungen dazu nicht wiederholen.

Provinzial Hans Ulrich Steymans und das Provinzkapitel von 1998 schlossen die Reform der Ausbildung ab und nahmen das nächste Projekt in Angriff: sie befassten sich mit der Dominikanischen Sendung in unserer Provinz. Dazu gehörte die Ermutigung zu einer Neubestimmung der Prioritäten unter den Stichworten „Konvent als geistliches Zentrum“, „Aktualisierung unserer Aufgaben“, „Sicherstellung der dominikanischen Präsenz im Provinzgebiet“, „Unterwegssein“, „Pflege der Kompetenz im theologischen und intellektuellen Bereich“, „Bildung von örtlichen (Kompetenz-)Schwerpunkten“. Das Kapitel benannte erstmals das Faktum der Überforderung der Mitbrüder, das Problem überdehnter Strukturen und der finanziellen Überforderung. Deshalb wurde die Schließung eines mehr als 600 Jahre alten Hauses in einer ländlichen Gegend Österreichs beschlossen. Nach zehn Jahren an vergeblichen Versuchen, eine neue Aufgabe zu definieren, war es an der Zeit, das Scheitern dieser Versuche einzugestehen. Parallel zur Schließung

des Hauses wurde der Beginn eines neuen Projekts an neuem Ort, in Regensburg, beschlossen. Das dortige „Dominikanische Zentrum“ sollte als „Predigtstützpunkt“ dienen, nicht um parallele seelsorgliche Strukturen aufzubauen, sondern um dominikanische Beiträge in bestehende Institutionen einbringen. Schrittweise wurde die interprovinzielle Zusammenarbeit erweitert, sichtbar vor allem am gemeinsamen Noviziat mit der Provinz Teutonia und an der Präsenz von Doktoranden und Seelsorgern aus anderen Provinzen.

Das Provinzkapitel von 2002 arbeitete noch grundsätzlicher. Es evaluierte alle Standorte und die hauptsächlichen Tätigkeiten an diesen Standorten. Dabei hob das Kapitel die jeweils bedeutsamsten Beiträge dankbar hervor, stellte jedoch Fragen an die einzelnen Gemeinschaften, um zu örtlichen Wahrnehmungs- und Veränderungsprozessen zu ermutigen. Das Kapitel machte die Assignation junger Mitbrüder von der Fähigkeit und Bereitschaft der Gemeinschaften zur Evaluation und Schwerpunktbildung abhängig. Tatsächlich sind nach dem Kapitel fast alle Gemeinschaften in einen Dialog über ihre Situation eingetreten und haben zusammen mit der Provinzleitung schrittweise Schwerpunkte definiert und Veränderungen eingeleitet. In Freiburg wurde neben dem bestehenden Konvent ein zweiter Standort als Studienhaus eingerichtet. Die dortigen Mitbrüder übernahmen neben der Verantwortung für die Ausbildung neue pastorale Aufgaben, insbesondere in der Cityseelsorge und der Studentenseelsorge.

Das Provinzkapitel von 2006 konnte auf die Ergebnisse der örtlichen kommunitären Prozesse zurückgreifen und die strukturelle Anpassung vorläufig abschließen. Kein Standort war davon ausgenommen. Die Veränderungen betrafen Schließung von Filialhäusern, Reduktion eines Konvents zur domus, Übernahme neuer Seelsorgsfelder, Renovierungsvorhaben, rechtliche Ausgliederung bzw. Teilveräußerung nicht mehr finanzierbarer Gebäude.

Fortsetzung Seite 5



Hervorheben möchte ich die Weiterentwicklung in Freiburg: Dort sollten die Verhandlungen mit der Erzdiözese über eine Kirche und ein neues Konventsgebäude fortgesetzt werden. Diese Verhandlungen wurden zwischenzeitlich mit Erfolg abgeschlossen; zwei Brüder betreuen bereits die wichtige Innenstadtkirche St. Martin und setzen innovative seelsorgliche Akzente. Nach Fertigstellung der nötigen Umbauten in St. Martin und dem Umzug der jungen Kommunität dürfte sich die Wahrnehmung dominikanischer seelsorglicher Beiträge inmitten der Stadt nochmals verbessern. Diese zahlreichen Veränderungen in einer kleinen Provinz wurden nur möglich, weil Entlastung von nicht mehr zeitgemäßen Aufgaben und Standorten, die Entlastung von übergroßen Finanzierungs- und Verwaltungslasten Kräfte freigesetzt haben, Kräfte, die nach einem über Jahre gemeinsam entwickelten Plan neu formiert und gezielt eingesetzt werden können.

3. Bewährte und innovative Anknüpfungspunkte für unsere Verkündigung

Die strukturellen Veränderungen in den deutschen Diözesen machen Orden in den Augen der Verantwortlichen wieder interessant. Dabei geht es primär nicht um durchaus willkommene personelle Verstärkung durch Zusammenarbeit. Die Bildung von Seelsorgeeinheiten, d.h. letztlich Großpfarreien, zwingt vielmehr dazu, über Ausgliederung und überörtliche Zusammenfassung bestimmter Dienste nachzudenken. Dazu drei Beispiele:

- Seit langem wird in einer durchschnittlichen Pfarrei am Samstagnachmittag eine halbe Stunde (höchstens 1 Stunde) lang Beichtgelegenheit angeboten. Diese kurze Zeit wird nur von wenigen in Anspruch genommen. In den neuen Großpfarreien wird noch nicht einmal diese halbe Stunde in allen Kirchen angeboten werden können. Deshalb liegt es nahe, Beichtzentren zu bilden. Genau diese Beicht-

zentren gibt es aber schon durch das Engagement der Orden: in Augsburg und München gehören unsere Konvente zu den bewährten Orten für das Sakrament der Versöhnung, in Freiburg wird erwartet, dass wir ein entsprechendes Angebot an der uns neu übertragenen Kirche aufbauen.

- Seit langem ist klar, dass die Pfarreien zu einer intensiven Begleitung von Suchenden und für die Unterweisung von Konvertiten und erwachsenen Taufbewerbern nicht in der Lage sind. Jahrelang habe ich in Gesprächen mit den Bischöfen darauf hingewiesen, ohne Interesse zu finden. Plötzlich sieht das anders aus: in Augsburg wird eine hochrangig besetzte Kommission Wege erarbeiten, wie diese Dienste an unserem Konvent angesiedelt und zentralisiert werden können. In Augsburg, in Freiburg und in Regensburg sind Brüder in seelsorglichen Gesprächszentren tätig, die (auch) als Anlaufstelle für Suchende ausgestaltet sind. An allen süddeutschen Standorten gibt es Angebote in geistlicher Begleitung, die seit neuestem spürbare Unterstützung durch die Diözesen erfahren.
- Die kategoriale Seelsorge, d.h. die Pastoral für bestimmte Gruppen und Situationen, gehört zu den klassischen Aufgaben unseres Ordens, die jedoch angesichts massiver Besetzung dieser Felder durch Weltpriester kaum mehr wahrnehmbar war. Seit neuestem werden diese Aufgabe bevorzugt in die Hände derjenigen Orden gelegt, deren Sendungscharisma solche Dienste umfasst; so konnten wir z.B. in kurzer Zeit die Studentenseelsorge an zwei Hochschulen in Freiburg, an drei Fachhochschulen in der Nähe von Freiburg sowie an der Universität Augsburg übernehmen.

Fortsetzung Seite 6



Alle diese Entwicklungsmöglichkeiten für unsere pastoralen Beiträge haben dieselbe Wurzel: die strukturellen Veränderungen der Diözesen wecken Bedarf, die strukturellen Veränderungen in der Provinz setzen Kräfte frei, auf diesen Bedarf zu antworten.

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich einen Blick auf innovative Seelsorgsbeiträge und einige Desiderata werfen:

- Methodik, Konzeption und Durchführung mancher wichtiger Seelsorgsfelder sind völlig veraltet. Das betrifft z.B. die Beichtseelsorge, die Studentenseelsorge, aber auch die Priesterseelsorge. Priesterseelsorge besteht zuweilen nur in der Erarbeitung einer Liste von Impulsvorträgen; der Priesterseelsorger wird von den Dekanaten eingeladen, in der Diözese hin und her zu fahren und einen ausgewählten Vortrag bei einem Dekanatstreffen „abzuliefern“; Gespräch, Begleitung und Krisenintervention sind dagegen völlig unterentwickelt. In Regensburg wurde jüngst eine zusätzliche Stelle in der Priesterseelsorge geschaffen und einem Dominikaner anvertraut mit dem Auftrag, sukzessiv innovative Beiträge aufzubauen, die solche Defizite abfängt.
- Neue Seelsorgsfelder sind bereits entstanden oder bilden sich aktuell heraus. Deren Relevanz gilt es wahrzunehmen und – wenn möglich – mit dominikanischem Charisma aufzugreifen:
 1. Ein Beispiel ist die Flughafenseelsorge. In München z.B. gibt es ein ganzes Team, das Angebote für 15 Millionen Passagiere im Jahr und für über 30.000 Flughafenmitarbeiter erarbeitet. Das Angebot einer Messe in der Flughafenkapelle erreicht zwar nur eine kleine Zahl. Bedeutsamer ist der betriebsseelsorgliche Aspekt, Betreuung von Notfällen, Abschiebehäftlingen oder die Vermittlung in Konfliktfällen.

2. Ein weiteres neues Feld ist die Notfallseelsorge, die in der Betreuung von Unfall- und Katastrophenopfern und deren Angehörigen besteht.

- Die Dank der Kirchensteuer in Deutschland breitest angelegte und durchstrukturierte Seelsorge erschwert den Blick auf „weiße Flecken“ auf der seelsorglichen Landkarte. Solche bestehen jenseits des klassischen kirchlichen Milieus, in denen man kaum priesterliche oder pastorale Präsenz findet. Dazu zwei Beispiele:
 1. Banken, Versicherungen, nicht kirchliche Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen, Fortbildungsakademien usw. suchen dringend Lehrkräfte und Fachberater in christlicher Ethik; seelsorgliche Angebote könnten sich anschließen.
 2. Kürzlich wurde ich von einer Diözese angefragt, ob ich einen Seelsorger für einen Freizeit- und Vergnügungspark präsentieren könnte; der katholisch engagierte Eigentümer der Freizeiteinrichtung hatte seinerseits die Diözese darauf aufmerksam gemacht, dass es bei ihm einen „kirchenfreien Raum“ mit mehreren Millionen Besuchern im Jahr und mehreren Tausend Mitarbeitern gibt.

Mir scheint, wir sind „Prediger in der zeitgenössischen Kultur“;

- wenn wir sensibel für Veränderungen sind;
- wenn wir „die Zeichen der Zeit deuten“ und dieser Deutung mehr vertrauen als den Zeichen selbst;
- wenn wir uns darauf einstellen, dass wir den Menschen zuerst die Relevanz des Glaubens für ihr Leben aufzeigen müssen;
- wenn wir die Mobilität der Menschen und Entwicklungen teilen und als bewegliche, leicht verfügbare Kräfte unsere Chance zur Verkündigung suchen und nutzen.



Besuch Generalassistent

Nr. 05 / 2009

Provinzzeitung

Seite 7



Dominikanerinnenkloster Heilig Kreuz Regensburg, rechts Sr. Priorin Margarete Reisinger OP

Besuch des Generalassistenten P. Wojciech Delik OP

Im Anschluss an das Provinzialtreffen in Malta begann am 20. April der Antrittsbesuch des neu ernannten Generalassistenten für die Region Mittel- und Osteuropa, P. Wojciech Delik OP.

Beginnend mit dem Konvent in Wien besuchte P. Wojciech in Begleitung von P. Provinzial Dietmar Schon alle Konvente und Häuser der Provinz. An mehreren Orten fanden neben einer Information über die Konventsgemeinschaften, ihr pastorales Profil und ihre Schwerpunkte auch Begegnungen mit Schwestern und Dominikanischen Laien ihren gebührenden Platz im dicht gedrängten Besuchsprogramm.

Vor allem am Festtag der Hl. Katharina erhielt durch die Feier der Vesper und die jährliche Begegnung der Münchener dominikanischen Familie einen besonderen Akzent. Zum letzten Mal war die Gemeinschaft der Strahlfelder Dominikanerinnen an der Asamkirche Gastgeber dieses Treffens, da sie nach 30 Jahren wirkungsvoller Tätigkeit in München das Haus schließen und nach Strahlfeld zurückkehren werden.



Konvent Wien

P. Wojciech zeigte sich während der zehntägigen Rundreise immer wieder beeindruckt von den mit unseren Standorten verbundenen Wirkungsmöglichkeiten, der Fähigkeit und Bereitschaft der Provinz zur Veränderung und von den Chancen der jüngsten Entwicklungen, um in der Provinz neue dominikanische Akzente zu setzen.

P. Provinzial Dietmar Schon OP



München St. Kajetan mit P. Wolfgang Spindler OP (links) und P. Prior Klaus Obermeier OP



Prior in München St. Kajetan

Mit Zustimmung des Provinzkonils hat P. Provinzial Dietmar Schon am 4. Mai P. Klaus Obermeier OP für eine zweite Amtszeit zum Prior des Konventes St. Kajetan in München eingesetzt und ihm für seinen Dienst Gottes reichen Segen gewünscht.

Neuer Provinzsyndikus im süddeutschen Provinzteil

P. Provinzial hat der Bitte von P. Wolfram Hoyer OP um Entpflichtung von den Aufgaben des Provinzsyndikus für den süddeutschen Provinzteil entsprochen. Provinzial und Provinzkonil bestimmten P. Thomas Augustinus Schuster OP zu seinem Nachfolger. P. Thomas wird bis zum nächsten Provinzkapitel die Provinzsyndikaturen beider Provinzteile in Personalunion leiten.

Homepage von St. Blasius

Unter <http://www.dominikanerkirche-regensburg.de/> ist die neue homepage von St. Blasius in Regensburg eingerichtet und freigeschaltet. Sie dient als hauptsächliches Informationsmedium über die pastoralen Angebote an der traditionsreichen Dominikanerkirche, die der kürzlich ernannte Kirchenrektor P. Dietmar Schon OP zusammen mit P. Augustin Anthony OP und P. Alberto Ramirez OP auf Wunsch des Regensburger Domkapitels entwickelt hat.

Missionsdominikanerinnen verlassen Münchner Asamkirche

Das Regionalat der Missionsdominikanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu in Strahlfeld hat mitgeteilt, dass die Schwesternstation bei der Asamkirche zum 1. Juli 2009 aufgelöst wird.

30 Jahre lang leisteten die Schwestern ihren Dienst an der Kirche in der Sendlinger Straße. Sr. Emerita versah den Mesnerdienst mit Hingabe, Sr. Raymunda mühte sich in der Förderung der Missionsarbeit. Ihre Flohmärkte zugunsten der Mission waren stadtbekannt. Sr. Linus, Sr. Vera und Sr. Veneranda sprangen ein, wo es Not tat. Immer hatten sie ein offenes Ohr für die



Anliegen der Kirchenbesucher und der Touristen, besonders aber für alle, die um ihr Gebet baten.

Die Pfarrei St. Peter verabschiedet die Schwestern am 21. Juni mit einem Festgottesdienst um 10.00 Uhr in der Asamkirche. Im Anschluss ist ein Stehempfang im St. Nepomuk-Hof vorgesehen.

Die Gemeinschaft der Schwestern an der Asamkirche blickt mit Dank zurück und wünscht sich sehr, dass diese besondere Münchner Kirche weiterhin gut betreut wird zum Wohl aller, die hier Gott begegnen wollen und Freude und Trost suchen.



Vesper beim Treffen der Dominikanischen Familie München in der Asamkirche



Mitbrüder aus Sevilla und Mexico, rechts fr. Markus

Notizen aus dem Ausland – Sevilla und Brüssel

In der Karwoche waren wir, d.h. zwei Mitbrüder aus Mexico und ich, auf Exkursion nach Sevilla. In Sevilla gibt es zwei Konvente der Dominikanerbrüder, in einem davon ist das gemeinsame Noviziat für alle spanischen Provinzen untergebracht. Sevilla in der „Semana Santa“ ist etwas ganz Spezielles. Geprägt ist das religiöse Leben dort vor allem von den mehr als 40 Prozessionen der verschiedenen Bruderschaften, die es in Sevilla gibt. Einige dieser Prozessionen, bestehend zum Teil aus mehr als 2500 Nazarenern (das sind die Mitglieder der Bruderschaften mit Büßergewand) sind bis zu 14 Stunden auf den Straßen von Sevilla unterwegs. Jeden Tag von Palmsonntag bis Ostersonntag gibt es diese berühmten Prozessionen, oftmals von Musikkapellen begleitet, die die Männer im Takt halten, wenn sie die schweren Christus- und Marienfiguren samt Unterbau auf den engen sevillanischen Gassen manövrieren müssen. Der Konvent, wo wir untergebracht waren, liegt im Zentrum von Sevilla und beherbergt, das Postulat der spanischen Provinz Bética und das Noviziat mitgezählt, mehr als ein Dutzend Mitbrüder. Uns ist ein Ausflug nach Cordoba gelungen – die Karwoche eignet sich nicht allzu sehr für Ausflüge, da jeden Tag aufgrund der Prozessionen die Stra-

ßen sehr dicht gefüllt sind und vor allem ausgiebig gefeiert wird – wo vor allem das früher nicht immer friedliche Zusammenspiel von Islam und Christentum bewundert werden kann, und das nicht nur in der Mezquita, der Kathedrale von Cordoba.



Nacht-Prozession der Nazarenen

Eine kleine Anekdote sei mir an dieser Stelle vergönnt: Sevilla ist nicht nur für seine Prozessionen berühmt, sondern auch für seine Hitze, nicht gerade im April, aber dafür um so mehr im Hochsommer, was die Hl. Theresa von Avila nach der Gründung eines Konventes in Sevilla dazu veranlasst hat, nach Kastilien zurückzukehren. Das soll aber nicht dahin interpretiert werden, dass Sevilla eine Stadt sei, in der man nicht leben könnte. Ganz im Gegenteil: Sevilla und seine andalusischen Bürger können einem gut beibringen, wie man Feste zu feiern hat. Und das nicht nur in der Karwoche. Wichtig ist aber Sevilla auch für den Dominikanerorden, da nicht vergessen werden darf, dass Bartholomé de Las Casas OP dort geboren und aufgewachsen ist und im Dominikanerkonvent San Pablo im Jahre 1544 zum Bischof von Chiapas (Mexico) geweiht worden ist.

In der Osterwoche durfte ich an einem internationalen Studententreffen der Dominikaner in Brüssel teilneh-

Fortsetzung Seite 10



Bartolomé de Las Casas - Dominikanerbischof und Kämpfer für die Rechte der Indios

men, wo sich nicht nur alle spanische Studenten mit einfacher Profess, sondern auch Brüder aus anderen europäischen Provinzen trafen. Inhaltlich ging es um die Europäische Union. Zahlreiche Sitzungen mit Generaldirektoren verschiedener Europäischer Kommissionen wechselten mit Besuchen explizit kirchlicher Einrichtungen, wie die Europäische Kommission der europäischen Bischofskonferenzen COMECE oder die katholische Auferstehungskapelle mitten auf dem Campus der Europäischen Union. Untergebracht waren wir fast alle im Internationalen Konvent zu



Konferenz mit dem Ex-Generaldirektor für humanitäre Entwicklung

Brüssel, wo sich auch die Zentrale des dominikanischen Institutes Espace befindet, das sich mit Themen rund um die Europäische Union beschäftigt. Gleichzeitig war in dieser Woche auch ein Einblick in das belgische Generalvikariat möglich. Wir besuchten u.a. Louvain, wo sich der berühmte dominikanische Pup „Blackfrairs“ befindet.



Mittagessen im Pup von Louvain

Ein herzlicher Dank sei an dieser Stelle sowohl an die Mitbrüder in Sevilla als auch an die Mitbrüder in Brüssel gerichtet, die in diesen beiden Wochen gute und interessante Erfahrungen ermöglicht haben. Der internationale Austausch zwischen Studenten verschiedener Provinzen wird sich, so hoffe ich, auch über die Studienwoche in Brüssel in geeigneten Formen fortsetzen. Soweit für dieses Mal aus Salamanca.

fr. Markus Emmanuel Fischer OP

Impressum

Redaktion, Layout, Druck:

Sekretariat des Provinzials

Telefon (0049) 0821 / 32 90 526

0171 / 73 65 191

Fax (0049) 0821 / 51 12 58

dominikanerprovinz-st.albert@gmx.de



Frühjahrstreffen junger Ordensleute

Am Montag, den 20. April trafen sich junge Ordensleute verschiedener Ordensgemeinschaften der Diözese Augsburg bei den Elisabethschwestern in Neuburg an der Donau.

Die Grundidee der "Treffen junger Ordensleute" ist, dass die über viele einzelne Orte und Gemeinschaften verteilten jüngeren Schwestern und Brüder zusammenkommen und ihre Erfahrungen und Erlebnisse in der Arbeit und ihren Konventen austauschen können. Sie sollen im gemeinsamen Gebet und Gesprächen Kraft für den Weg in der Nachfolge Christi bekommen. Mitbegründet wurde diese Initiative von fr. Johannes Heinrich Weise OP, als er in Augsburg assigniert war. Das letzte Treffen im Jahre 2008 fand deshalb auch in Augsburg Heilig-Kreuz statt.

Nach einer gemütlichen Kennenlernrunde stand eine Klosterführung auf dem Programm, bei der wir über die Geschichte der Elisabethinerinnen informiert wurden.

Die Elisabethinerinnen leben in der Donaustadt seit über 160 Jahren nach dem Vorbild ihrer Ordenspatronin, der hl. Elisabeth von Thüringen, und der

Regel des hl. Franz von Assisi. Die Ordensgründerin Apollonia Radermecher lebte von 1571 – 1626 in Aachen und stellte ihr Leben ganz in den Dienst der Armen und Kranken. Im Laufe der Jahrhunderte gingen aus dieser von Sr. Apollonia gegründeten Gemeinschaft weitere selbständige Konvente hervor. Eine dieser Neugründungen war Neuburg an der Donau. Am 08. Juli 1840 kamen drei Schwestern aus dem Kloster Azlburg bei Straubing hierher. Seit dieser Zeit üben die Elisabethinerinnen in ihren ordenseigenen Kliniken vielfältige Tätigkeiten aus wie zum Beispiel Krankenpflege, Kinderkrankenpflege mit Kinder – und Jugendpsychiatrie und Altenpflege.

Nach dem Vortrag nutzten wir das schöne Wetter aus und spazierten durch die Neuburger Altstadt und entlang des Donauufers. In einzelnen Stationen bekamen wir verschiedene Grundhaltungen der heiligen Elisabeth vermittelt, welche einen guten Impuls zum Austausch über unser konkretes Ordensleben gaben.

Nach diesen sehr offenen Gesprächen stellte die gemeinsame Vesper mit einigen Elisabethschwestern in der Hauskapelle den Abschluss unseres Treffens dar. Die Planungen für das Herbsttreffen laufen schon!

fr. Lukas Nichols OP

